Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elektrotedjniste und elektrodjemistje Rundschau.

Unter der Firma Union gründet sich, mit Sit in Biel, eine Aktiengesellschaft, welche zum Zwecke hat, die Einrichtung und den Betrieb einer Fabrik sür elektrisch geschweißte Actten unter Verwende ung der Schweizer Patente Ar. 19,241 und 19,330, sowie die Herkellung anderer in diese Branche fallender Artikel. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 120,000, eingeteilt in 120 Aktien von je Fr. 1000, auf den Inhaber lautend. Zur Führung der rechtsverbindlichen Unterschrift der Gesellschaft sind vom Verwaltungsrat bezeichnet worden: Jules Schneider-Montandon, Kaufmann, in Biel, Präsident des Verwaltungsrates; Emil Schwah, von Viel, Fabrikant daselbst, Vicepräsident des Verwaltungsrates, und Sduard Lehmann-Montandon, von Viel, Fabrikant daselbst, welche je zu zweien kolelettiv zeichnen.

Elektrizitätswerk Kubel. (Korresp.) Die große Staumauer des Sammelweihers auf dem Gübsenmoos ist vollständig aufgemauert worden. Es sehlt nun nur noch die Bekrönung durch Granitplatten und die Chaufsserung.

Gleftrizitätswerksprojeft Rheinau. Der Stadtrat Winterthur, als Nachfolger des Stadtrates Zürich, der auf sein früher gestelltes Konzessionsgesuch nunmehr verzichtet, und die Aluminium-Attiengesellschaft Neubausen bewerben sich um die Erteilung der staatlichen Konzession für die Nutbarmachung der Kheinwassersten sich um die Erteilung der ftaatlichen Konzession sür die Nutbarmachung der Kheinwassersträfte bei Kheinau. Das Projekt sieht in der Hauptsfache vor: a) Die Erstellung eines Stauwehres eirka 500 Meter oberhalb der alten Anstalt Kheinau quer durch den Khein; b) die Anlage zweier Stollen von se 350 Meter Länge, mit se 10 Meter lichter Weite, welche vom Stauwehr, von der linken Kheinseite, parallel in westlicher, gerader Kichtung führend, die Flußwindung abschneiden; c) die Anlage eines Maschinenhauses, ebensalls auf der linken Kheinseite, gegenüber Balm, wo die beiden Stollen wieder in das Kheinbett einsmünden.

Ein Niesenwerk soll das projektierte Werk in Lausenburg werden. Nicht weniger als 50,000 PS. soll das Stauwerk liesern. Was das bedeutet, sest ein Korrespondent der "Basl. Nachr." näher auseinander. Alle bedeutenderen, gegenwärtig in Betrieb befindlichen Wasserwerke der Schweiz ergeben zusammen nicht so erheblich mehr, als später das eine Werk in Lausenburg allein. Vor einigen Jahren wurde der Kraftbedarf der Industrie von Basel-Stadt und Basel-Land zusammen auf rund 4500 PS. berechnet; Lausenburg würde somit ausreichen, um elf Industriestädte von der Größe Basels mit Triebskraft zu versorgen.

Ninmt man 400 PS. als Triebkraft eines der größern Dampfer an, wie sie auf den schweizerischen Seen sahren, so genügt die Kraft in Lausendurg, um 125 dieser Dampfer zu treiben, während die Gesamtzahl der auf Bodensee, Zürichsee, Vierwaldstättersee, Zugersee, Thunersee, Brienzersee, Bielersee, Neuendurgersee und Gensersee verkehrenden Dampfer auch nicht entsernt die in Lausendurg hervorgebrachte Kraft braucht.

Eine Stadt von 150,000 Einwohnern bedarf für ein ausgedehntes Tramneş eine Kraft von etwa $1000\,\mathrm{PS.}$, wovon aber nur die Hälte, also $500\,\mathrm{PS.}$, durchschnittslich im Betrieb sind. Demnach würden $50,000\,\mathrm{PS.}$ ausreichen, um in $50\,$ Städten von dieser Größe voer in einer Stadt von $50{\times}150,000\,$ Einwohnern $=7,500,000\,$ Einwohnern, alle elektrischen Straßenbahnen zu bes

dienen. Für eine doppelt so große Anzahl wäre die Kraft ausreichend, wenn die durchschnittliche Beanspruchsung zum Vergleich herangezogen werden könnte.

Sehen wir überall die Bodengestaltung des Kantons Aargau und die Dichtigkeit seiner Bevölkerung voraus, und nehmen dabei an, der Strom stände ohne Verlust an den Verwendungsstellen zur Versügung, so würden die in Lausendungsstellen zur Versügung, so würden die in Lausendung zu gewinnenden 50,000 PS sür 60,200 Quadrattilometer und sür 9,700,000 Einwohner ausreichen, also, da der Gesamtslächeninhalt der Schweiz 41,390 Quadrattilometer beträgt, ein Gediet speisen, das 1,7 mal so groß als das der Eidgenossenossenschaft wäre.

Im Hochthal von Lehsin, auf der Endstation Feyden der Linic Aigle Lehsin, ertönte am lehten Dienstag zum ersten Mal der schrille Pfiff der Lokomotive. Die ganze Bahnlinie ist jeht vollendet; nur noch die Legung der elektrischen Leitung harrt ihrer Aussührung. Doch soll auch diese so rasch gefördert werden, daß man hofft, die Bahn nach Versluß eines Monats in Betrieb nehmen zu können.

Projekt einer elektrischen Straßenbahn Feldkirch. Altskätten. Eine Ende Juni in Göhis (Vorarlberg) abgehaltene Versammlung von vorarlbergischen Gemeindes vertretungen hat sich für das Projekt einer elektrischen Straßenbahn via Feldkirch-Altenstadt-Rankweil-Göhiss Mäder-Krießern-Altskätten-Gais ausgesprochen.

Jufolge der Vervollkommnung der Akkumulatoren ift das eletrische Boot in einen ernften Wettbewerb mit dem Dampfichiff getreten. Bährend früher die elektrische Kraft nur zum Betrieb gang tleiner Boote in Betracht kam, werden jett schon Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 100—500 Personen mit elektrischer Kraft bedient. Die Vorzüge sind erheblich: das Boot braucht keinen Heizer, die Handhabung der Maschinerie ist höchst einfach, der läftige Rauch fällt fort, und außerdem läßt sich eine jehr bedeutende Fahrtgeschwindigkeit erzielen. Die Abnutung der Aftumulatoren ift außer dem weit geringer als bei den Stragenbahnmagen, da Die Erschütterungen, die bei letteren für die Elemente jo ungemein verderblich find, bei den Schiffen fast ganz ausbleiben. Es ist vorauszusehen, daß man in Zukunft nicht mehr große Dampfer in langeren Zwischenräumen, jondern kleinere elektrische Boote in fürzeren Zwischenräumen verkehren laffen wird.

Verschiedenes.

Jur Frage der Entwidlung der schweizerischen Portland-Cement-Industrie hielt, wie wir bereits mitgeteilt, Prof. L. Tetmajer in Zürich an der Generalversamms lung der Schweiz. Cements, Kalks und Gipssabrikanten am 8. Juni in Olten einen Vortrag, der nun in der "N. 3. 3." erschien und dem wir Folgendes entnehmen:

Die Entwicklung der schweizerischen Industrie hydrauslischer Bindemittel ist in ihren großen Umrissen wohl jedermann hinlänglich bekannt. Man weiß, daß sie eine der jüngsten industriellen Schöpfungen ist, deren Anfänge kaum zweiundeinhalb Decennien hinter unsere Zeitrechnung zurückreichen. Bermöge ihrer Lusdehnung, ihrer Leistungsfähigkeit und namentlich vermöge der Güte der Erzeugnisse, hat sich die Industrie der hydrauslischen Bindemittel im allgemeinen und ganz besonders diesenige der PortlandsCemente eine ansehnliche Stellung im wirtschaftlichen Leben unseres Landes erworben. Den Bedarf an Bindemitteln aller Art deckt heute die einheimische Industrie vollauf. Dank den Verbesserungen der Mahlapparate, der sorgfältigen, auf wissenschaftlichen Grundlagen sußenden Führung und Leberwachung des

technologischen Prozesses der Fabrikation, hat die Qualität der Produkte der schweizerischen Cementindustrie eine Höhe erreicht, die kaum mehr zu wünschen übrig läßt. Dazu kommt, daß die meisten Werke einen Teil ihrer Erträgnisse zur Schaffung von Reserven an motorischer Kraft verwendet haben, um den Kalamitäten, die der Wassermangel trockener Jahreszeiten mit sich brachte, ein Ende zu bereiten.

Die gunftigen Konjunkturen des Baugewerbes im verflossenen Decennium steigerten die Nachstrage nach hydraulischen Bindemitteln. Folge hievon war, daß die meisten Cementwerke sich vergrößerten. Die größern, altern Fabriten, die ihre Anlagen bei Zeiten zu amorti= sieren im stande waren, vergrößerten, um einen Teil des Mehrbedaris an Bindemitteln sich zu sichern. Verhiedene, kleinere Cementwerke mußten aus Gründen der Selbsterhaltung vergrößern, denn sie haben freilich dum Nachteile ihrer Aktionäre bald die Erfahrung ge= macht, daß die Prosperität eines Cementwerkes mit seiner Produttionsgröße zusammenhängt, daß wenn diese unter ein von örtlichen Verhältnissen abhängiges Maß sintt, die Rentabilität des Unternehmens illusorisch wird und zu Unterbilanzen führen muß. Zu den Vergrößerungen der bestehenden Werke treten eine Reihe neuer Anlagen hinzu, deren Spekulation der Hauptsache nach auf die Bekämpfung des immer noch ansehnlichen Importes gerichtet war. Angesichts dieser Verhältnisse dürfte es wohl angezeigt sein, die Frage aufzuwersen, ob das Tempo der Entwicklung der schweizerischen Cement-industrie der jüngst verstossenen Zeit auch wirklich ein gesundes war, ob dasselbe für die nächste Zukunst noch Berechtigung und Aussicht auf Erfolg besitze oder ob die Gestaltung der Verhältnisse in unserem Lande jest ichon zur Vorsicht mahnen und voraussichtlich zu bittern Enttäuschungen führen werden, wenn die Entwicklung der Industrie hydraulischer Bindemittel und namentlich lene des Portland-Cementes in der nächsten Zeit den gleichen Schritt halten sollte, welchen sie bisher gewandelt ist.

Zur Kennzeichnung der Situation der Cementindustrie unseres Landes sei gestattet, die Krise anzusühren, die das Baugewerbe gegenwärtig durchzumachen hat. Ohne Iweifel muß diese auf den Cementabsatz und somit direkt auf die Prosperität der Cementindustrie von nachteiligem Einflusse sein. Die Gründe der Krise des Baugewerbes du entwickeln, liegt außerhalb dem Rahmen vorliegender Erörterungen. Soviel kann indessen als feststehend ^{An}gesehen werden, daß diese mit Ausnahme jener Gauen, Die vom Durchbruch des Simplontunnels einen Verfehrsaufschwung erwarten, einen mehr oder weniger bleibenden Charatter annehmen dürfte, verschiedenen Spekulationen einen Halt bieten und das Baugewerbe in iene gesunden Bahnen zurudführen durfte, die es gu wandeln berusen ist. Die Folgen dieser Krise hat die hweizerische Cementindustrie bereits im verflossenen Sahre verspürt; sie äußerten sich in einem nicht unbebeutenden Kückgange der Aufträge. Während von der Vereinigung der schweizerischen Portland-Cementfabrisanten den dreizehn einheimischen Cementwerken, der vorhandenen Einrichtungen entsprechend, für das Jahr 1899 eine Gesamtproduktion von 19,000 Waggons zus gestanden wurde, vermochten diese saktisch bloß 16,643 baggons abzusetzen, und selbst dieser Absat ist nur dadurch erzielt worden, daß ein Teil zu niedrigen Preisen im Auslande untergebracht wurde. Dabei hat der Import an Portland-Cement nicht unerheblich abgenommen. Der Grenzverkehr des Landes mit hydraulischen Bindemitteln weist nach amtlichen Ausweisungen in den letzten fünf Jahren folgende Ziffern auf:

	Export.		Import.	
A. Hydraul. Kalk.				
1895:	544,68	Waggons	2703,54	Waggons
1896:	710,77	"	2735,30	"
1897:	969,30	"	2983,25	,,
1898:	1095,40	"	2875,68	,,
1899:	1091,05	"	2161,87	,,
B. Roman=Cement.				
1895:	13,66	Waggons	2455,45	Waggons
1896:	18,70	"	2867,41	"
1897:	21,94	"	3074,47	,
1898:	26,74	,,	2761,80	,,
1899:	25,94	,,	2600,35	,,
C. Bortland=Cement.				
1895:	33,76	Waggons	2663,06	Waggons
1896:	64,66	"	2981,82	"
1897:	164,78	,,	2447,98	, ,,
1898:	771,88	,,	1947,85	,,
1899:	1410,21	"	1505,34	"

Vergleicht man vorstehende Zahlen mit den amtlichen Ausweisen des Grenzverkehrs hydraul. Bindemittel früherer Jahre, so erkennt man, daß die einheimische Portland-Cementindustrie die Bedienung der Absatzebiete des ehemaligen Imports bereits übernommen hat und das noch Fehlende ohne Aenderung der vorhandenen Einrichtungen zu übernehmen im stande ist. Auf dem Gebiet des hydraul. Kalkes und der Roman-Cemente werden noch mannigsache Anstrengungen erforderlich sein, um den Markt sür die Produkte der einheimischen Industrie zu gewinnen.

Daß die schweiz. Industrie der hydraul. Vindemittel keinen ökonomischen Außenhandel zuläßt, liegt auf der Hand. Der Kohlenmangel, die kostspieligen Transportsmittel und die hohen Arbeitslöhne kompensieren die Vorteile, die örtlich die Benügung der Wasserkräfte gewährt. Wirtschaftlich nennenswerte Ergebnisse wird das Erportgeschäft hydraul. Vindemittel auch dann nicht liesern, wenn ausschließlich hochwertige Waren auf den Warkt gelangen und dieselben sich dauernd der Zollsfreiheit erfreuen sollten.

Das vorstehende Zahlenmaterial weist ferner unzweifelhaft darauf hin, daß die Portland-Cement-Industrie bereits unter dem Drucke einer Ueberproduktion steht, welche bedenkliche Folgen zeitigen wird, wenn sie sich in den nächsten Sahren in gleichem Tempo weiter-entwickeln follte, als dies im letzten Decennium geschah. Die Leiter und Besitzer bestehender Cementwerke werden tlug handeln, das Vorhandene in Sinsicht auf Abmin= berung der Selbstkosten der Erzeugnisse weiter auszu-bauen, ohne deren Qualität zu beeinträchtigen oder die Produktionsgröße zu steigern. Je eher sich dieser Aus-bau vollzieht, desto besser; stehen wir doch vor der Revision der bestehenden Handelsverträge, welche insbesondere der Portland-Cement-Industrie des Landes manche Ueberraschung, eventuell nicht zu unterschätende Nachteile bringen kann. Geht unser Appell an die bestehende Werke, bei dem weiteren Ausbau der Port= land-Cement-Induftrie Maß zu halten, so muß dies in potenziertem Maße auch an jene Areise geschehen, von welchen das Bestreben, neue Anlagen ins Leben zu rusen, ausgeht. Unter den obwaltenden Umständen rufen, ausgeht. haben diese keine Aussicht auf Prosperität; sie werden höchstens eine weitere Entwertung der Ware hervorrufen, die füglich finanziell gut situierte Werke ertragen können, nicht aber solche, die erst Lehrgeld zu zahlen und das Anlagekapital vollinhaltlich zu verzinsen haben.

Die der Aftiengesellschaft Portland-Cementsabrif Rotloch zugehörigen nachstehenden Liegenschaften gelangen Donnerstag, den 16. August 1900, vormittags von 9 Uhr

an, im Gasthaus zum "Rößli" in Stans an zweite besinitive Steigerung als: 1. Das Fabriketablissement mit Nebengebäuden, Hotel, Garten, Land, Wald und Wasserkraft 2c., in Stansstad und Ennetmod gelegen, samt Fabrikinventar. 2. Die Schärweid, mit Scheune, Wald und Steinbruch, in Ennetbürgen gelegen. 3. Das im Feldwald am Royberg sich besindliche Cement= und Kalksteinlager von ca. 145—163 laufenden Metern, resp. dessen Ausbeutungsrecht. An der ersten Steige= rung erfolgte kein Angebot.

Cementsabrik Dietikon A.G. Der außerordentlichen Generalversammlung der Cementsabrik Dietikon A.-G. wird der Verkauf des Geschäftes beantragt.

Wasserversorgung Seewen (Schwyz). Baumeister J. M. Marty in Seewen und Balthasar Nauer in Kaltsbach sind seit kurzem im Besitz einer sehr guten Wassersquelle und gedenken nächsten Herbst in Seewen eine Wasserversorgung einzurichten.

Die Wasserversorgungsgesellschaft von Lausanne wird dieser Tage ein ungeheures Reservoir, das größte seiner Art in Europa, das 15,000 Kubikmeter Wasser saßt, dem Betrieb übergeben. Es ist bei Chailly gelegen und hatte am Montag Nachmittag den Besuch von Ingenieuren und Behörden. Da es noch trocken liegt, so konnte man in die kühle Dämmerung des unterirdischen Riesenbaues hinuntersteigen. Das Reservoir ist zum größten Teil mit Paudezit, einem in den Werken von Paudeze hergestellten spezielen Beton, ausgekleitet. Nicht weniger als 50 Pfeiler aus armiertem Beton stügen laut "Revue" die aus dem gleichen Material bestehende 50 zu 38 Meter große Decke, von der jeder Quadratmeter einen Druck von 1600 Kilogr. aushalten kann. Der ganze Bau mit Einschluß des Landerwerbes hat 340,000 Frks. gekostet.

Straßenbauten in Kirchberg (Toggenburg). Die Gemeinde beschloß solgenden Straßenbau: Eine neue Straße von Dietschwil=Schönau im Kostenvoranschlag von Fr. 34,000, serner eine neue Straße von Gähwil=Sennis bis zur Gemeinde Mosnang im Kostenvoranschlag von Fr. 48,400.

Um oberen Aroser See wird von den HH. Morgensthaler und Jößler ein neues Hotel "Balsana" gebaut.

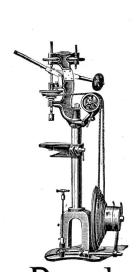
Am untern See wird ein neues Badhaus eingerichtet. Der See sei sehr für Bäder geeignet und die Temperatur steige bis auf 17° R.

Dentsche Heilstätte in Davos. Im Beisein des deutschen und des bayrischen Gesandten in Bern fand kürzlich in Basel eine Versammlung der Herren Prof. Massini in Basel, Hofrat Dr. Turdan in Davos und Prof. Dr. Wyß in Zürich im Beisein der Ingenieure Wegel und F. Gelpke aus Davos statt und es wurden die Pläne für die deutsche Heilstätte in Davos einstimmig genehmigt.

Das von Ingenieur Moser in Zürich ausgearbeitete Projekt für die Eisenbahnlinie St. Gallen-Wattwyl ist veröffentlicht worden. Der Ingenieur beantragt gegenüber dem früheren Projekt Brunner, welches 23 % 600 Steigung voraussah, eine solche von nur 20 % 500; ferner die Aussührung der Brücken in Stein statt in Eisen; ferner die Erweiterung der vorgesehenen Stationsanlage in Serisau. Das Gesamtsprojekt würde auf 14,810,000 Fr. zu stehen kommen.

Eine neue Dachfalzziegel-Construktion hat sich kürzlich A. Falkenberg in Aken a. E. gesetzlich schützen lassen.
Das Wesen derselben besteht nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und techn.
Bureaus von Richard Lüders in Görlitz darin, daß
der Falzziegel an jeder Seite eine doppelte Falzung
besitzt. Es steht also jeder Ziegel mit seinem Nachbar
neben, über und unter sich vermöge zweier Falze im
Eingriff. Hierdurch soll bezweckt und, wie die disher
zahlreich ausgesührten Bauten auch thatsächlich erweisen
sollen, erreicht werden, daß ein Dach mit dem Falkenberg'schen Dachfalzziegel nicht nur das Eindringen jeder
Feuchtigkeit verhindert, sondern auch das Schweißwasser
nach außen leitet, wodurch alle die mit einem einerseits
dichten, andererseits allzu dichten Dach verbundenen
llnzuträglichkeiten vermieden werden.

Die Frage der Wasserversorgung Athens ist endlich ihrer Lösung nahe; aber die Lösung ist eine wesentlich andere, als selbst die kompetentesten Männer noch bis vor Kurzem erwarteten. Noch im vorigen Jahre ersblickte man die einzige Möglichkeit, die Hauptstadt Griechenlands und ihren Hafenplat mit genügendem



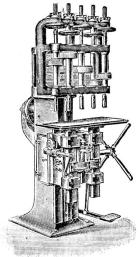


Spezialität:

Bohrmaschinen, Drehbänke, Fräsmaschinen,

eigener patentirter unübertroffener Construction.





Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G. vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

2463 a

frischem Wasser zu versehen, in der Herbeisührung der Wasser des stymphalischen Sees, welche an achtzig Millionen Franken kosten sollte, und so hoch war die Not gestiegen — der Ausenthalt in der Stadt war im Sommer nachgerade unerträglich geworden —, daß man sich entschlossen hatte, selbst dieses sür hiesige Verhältenisse riesige Opser zu bringen. Doch weigerten sich die Athener im letzten Augenblicke, der zum Bau der Wassersleitung sich erbietenden Gesellschaft Kapital und Zinsen zu garantieren. Jetzt hat ein deutscher Ingenieur, Beckmann, in Attika selbst so wasserreiche Quellen gesunden, daß jenes kostspielige Projekt ausgegeben werden kann. Die Fassungsstelle liegt zwischen dem 18. und 19. Kilometer an der Straße nach Eleusis, sodaß ein 680 Meter langer Tunnel mit 84 Brunnen genügen wird, Athen mit dem nötigen Wasser zu versehen. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen.

Minister von Miquel über die Hebung des Mittelstandes. Der Minister Dr. von Miquel hat eine Desputation des Centralvorstandes der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender in Berlin empfangen.

Die Herren drückten dem Minister den Dank ihrer Bereine aus für sein thatkräftiges Eintreten sür den Mittelstand, insbesondere auch für seine Bemühungen sur das Zustandekommen des Warenhaussteuergesetzes. Der Minister führte u. a. dabei aus, daß das letztere

Gesetz in erster Linie eine direktere Heranziehung der Warenhäuser zur Besteuerung bezwecke, daß es dabei aber auch dem gewerblichen Miltelstande Hulfe bringe, indem es die Ausbreitung der Warenhäuser, wenn nicht ganz verhindere, so doch mindestens verlangsame, sodaß der Mittelstand Zeit gewinne, sich besser zu organisieren. Der Staat allein könne nicht helfen. Die Organisation des gewerblichen Mittelstandes müsse darauf bedacht sein, den Gemeingeist unter den Handwerkern und kleineren Gewerbetreibenden wieder mehr zu beleben, um mit seiner Hülse wirklich praktische Unternehmungen ind Werk zu setzen. Als solche möglichen Einrichtungen tämen zuerst in Betracht: Creditgenossenschaften, Roh-stoff= und Einkaufs-Genossenschaften, möglichste Durch-führung der Baarzahlung beim Ein= und Verkauf, päter vielleicht gemeinsame Verkaufsstätten, für Kaufleute und Handwerker guter Unterricht, Unterweisung im richtigen Spekulieren, für die Handwerker insbe-londere Meisterkurse, wo angängig Zusammenlegung der Arbeitsstätten, möglichst unter Benutung gemein-Maftlicher Motoren, überhaupt Verwendung von Motor= traft in den Werkstätten.

Der Minister verwies weiter auf die Centralgenossenschaftskasse, deren Hülfe gesund fundierten Vereinigungen des städtischen Mittelstandes vielleicht noch mehr als disher zugeführt werden könne. Er betonte zum Schlusse, daß der Mittelstand im Handel und Gewerde, dessen hohe Bedeutung sür den Staat die Regierung voll ansertenne, in allen vorgezeichneten Bestrebungen auf die Unterstützung der Regierung rechnen könne.

Sprengungen mit stüssiger Luft. Große Vorteite besitzt das neue Versahren, Sprengungen mit "Drylignit", einer Mischung von Kohlenpulver mit flüssiger Luft, vorzunehmen. Gegenwärtig werden, wie die "Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen" mitteilt, bei den Aufräumungsarbeiten an der Prinzregentenbrücke in München, solche Sprengungen mit Drylignit vorgenommen, um die beim letzten Hochwasser in das Flußbett gestürzten Beton= und Steinmassen der beiden Landaussager zu zertrümmern. Der Borgang ist einsach: Kurz vor der zur Sprengung bestimmten Zeit bringt ein Mann einen Kosser, welcher Deworsche Flaschen mit der stüssigen Luft enthält; in einem besonderen Paac besinden sich Papierröhren, welche mit einer öl=

haltigen Masse (mit Del getränkter Wolle) gefüllt und mit der Zündung bereits versehen sind. Am Bauplat angelangt, werden die Röhren in die flüffige Luft ein= gelegt, diese durchseuchtet deren Inhalt und verwandelt diese Masse damit in den Oxylignit benannten Spreng= Run können die Sprengpatronen genau wie Dynamit oder andere brifante Sprengförper Berwendung finden; sie werden aus dem Gefäß mit fluffiger Luft genommen, in die Bohrlöcher eingebracht, verdünnt und auf elektrischem Wege oder mittels Bickfordscher Schnur gezündet. Die Wirkung ift eine fehr gute und muß als gleichwertig mit jener von Dynamit bezeichnet werden. Ueber die Vorteile ist noch weiter zu erwähnen, daß infolge der geschilderten Herstellung des Drylignits weder eine Aufbewahrung noch eine Berechnung dieses Sprengstoffes nötig ist, also alle diesbezüglichen polizeilichen Anordnungen entbehrlich werden. Gin weiterer wichtiger Vorteil ift endlich der Umstand, daß die flüssige Luft in gewiffer Zeit verdampft, die Oxylignit-Patronen dann alfo nur ungefährliche Röhren mit einem öligen Füllkörper bilden. Sollten also Versager bei der Zündung vorkommen, so haben die Orylignit-Patronen bis jum Beginn der Arbeit ihre Sprengfraft bereits verloren, womit eine Reihe von unglücklichen Zufällen, welche bei Versagen von Sprengschüffen oft vortommen, gänzlich ausgeschloffen find.

Riftenfabrikation. Eine Maschine zum Bilden und Einschlagen von Klammern ist den Herren Eduard Williams in Chefter, County of Chefter, und William Thomas Evans in Newton Heath, Manchester, County of Lancaster, England, unter Nr. 93,757 patentiert Beim Niedergehen des Kreugkopfes wird mittelft der an diesem sigenden Sammer= und Schneide= bezw. Biegewerkzeuge Draht in Stücke zerschnitten, welcher auf Ambossen zu Klammern gebogen und umgeschlagen wird. Beim Hochgehen des Kopies jühren rechtwinklig zu den Werkzeugen und längs der Ambosse sich bewegende Stößer die fertiggestellten Klammern den Hämmern zu, welche die Klammern während der Bildung neuer Klammern einschlagen. Beim Heben der zu nagelnden Kiste in Arbeitsstellung wird mittelst Hebel und Stange eine Scheibe nebst Mitnehmer ge= breht, welcher eine die Maschine außer Thätigkeit haltende Stange aus der Ruppelung zurückzieht, wodurch die Maschine in Wirksamkeit tritt. Nach vollendeter Arbeit wird der Mitnehmer durch Rasen zurückgeschoben und durch die zurückschnellende Stange die Entkuppelung der Maschine bewirkt. (Mitgeteilt durch das intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln.)

Leder auf Metall zu befestigen. Bunachft muffen die Metallflächen aufgerauht, die Lederflächen abgezahnt werden. Hierauf digeriert man 1 Gewichtsteil grobes Galläpfelpulver mit 8 Gewichtsteilen dest. Wasser und läßt dies durch Leinwand gehen. Schließlich gießt man 1 Gewichtsteil Leim mit ebenso viel Baffer und läßt diesen 24 Stunden darin weichen. Beim Gebrauche verfährt man nun in folgender Weise. Man bringt die Leim-lösung in erwärmtem Zustande auf das gleichsalls erwärmte Metall, bestreicht das Leder mittelst eines Borstenpinsels oder Schwammes mit dem ebenfalls erwärm= ten Galläpfelauszuge, preßt es gut auf den Metallsgegenstand, wobei jedoch jede Blasenbildung vermieden werden muß, und läßt es hierauf an der Luft volls kommen trocken werden, ehe man weiteres Bearbeiten damit vornimmt. An gußeisernen Walzen von 25 cm Durchmesser und 60 cm Länge, die mit Leder überzogen wurden, haftete das lettere so fest, daß es, ohne zu zerreißen, nicht wieder loszubetommen mar.